

Ein Studienaufenthalt an der UNAL in Manizales, Kolumbien

Ein Semester als Studentin in Kolumbien – das war, was ich nach meinem Aufenthalt als Rucksacktouristin in diesem Land noch erleben wollte. Durch das Abkommen der Universidad Nacional de Colombia und der Viadrina war dieses Vorhaben auch leicht in die Tat umzusetzen. Nach einer erfolgreichen Bewerbung an der Viadrina kam dann die Vorbereitung auf den Aufenthalt in Kolumbien. Als AustauschstudentIn der UNAL hat man die Möglichkeit an jedem der acht landesweiten Sitze der UNAL zu studieren, am besten man informiert sich vorher im Internet unter www.sia.unal.edu.co welche Studiengänge und Kurse man an welchem Sitz belegen kann und trifft dann die Auswahl. Mit Sicherheit hat Bogotá die größte Auswahl und ist wohl auch am besten auf Austauschstudenten vorbereitet. Ich wollte aber lieber in eine kleinere Stadt, nach Manizales, die mir schon vor fünf Jahren recht gut gefallen hatte. Passend zum Masterstudiengang Information & Operations Management wird hier Ingeniería Industrial angeboten, sodass man sich viele Kurse anerkennen lassen kann.

Dies alles musste ich auf dem Bewerbungsbogen an die UNAL vermerken und meine Papiere dann direkt nach Manizales schicken. Mit dem Internationalen Büro vor Ort hatte ich schon seit meiner Bewerbung ziemlich guten und freundlichen Kontakt. Leider war dies aber nur der Fall bis zu meiner Ankunft vor Ort. Als ich dann tatsächlich hier war, kümmerte man sich nicht mehr sehr viel um mich. In der Einführungswoche wurde ich noch zusammen mit den Erstsemestern herumgeführt und ab dann musste ich mich um alles selber kümmern: Die Einschreibung hat einige Probleme gemacht, weil ich mir zunächst viele Kurse angeguckt habe, um dann in der zweiten Woche meine Endauswahl zu treffen. Für jede Kursänderung oder Nichtbelegung musste allerdings eine schriftliche Begründung an die Uni geschrieben werden. Als dies alles so weit klar war, war ich aber immer noch nicht vorschriftsmäßig eingeschrieben, weil dies an einer anderen Stelle vorgenommen wurde. Daher musste ich einige Gänge erledigen, bis dann etwa zur Mitte des Semesters tatsächlich alles akademisch geregelt war.

Ähnlich lief es mit dem Studentenausweis ab, den man für den Bus von Campus zu Campus innerhalb Manizales manchmal vorzeigen muss und ebenfalls für die Büchereinsatzung benötigt. Die vier im Voraus geschickten Fotos halfen herzlich wenig, nach einiger Zeit informierte man mich hier darüber, dass ich ein eingescanntes Foto per Mail schicken müsste, um meinen Ausweis erhalten zu können. Bis ich diesen entgegen nehmen konnte, sind dann auch wieder zwei Monate ins Land gegangen.

Ja und dann gibt es noch eine ziemlich wichtige Sache, die die offiziellen Behörden und den Aufenthalt hier betrifft: Zwar hatte ich schon im Voraus ein Visum beantragt und war mit selbigem eingereist, bleibt man allerdings für länger als 3 Monate in Kolumbien, muss man beim DAS (Departamento Administrativo de Seguridad) eine cédula de extranjería beantragen, was einem temporären Pass entspricht. Und dies sollte innerhalb von zwei Wochen nach Einreise geschehen. Leider hatte mich aber weder die Botschaft in Deutschland, noch die Beamten bei der Einreise, noch die Uni vor Ort darüber informiert. Circa zwei Wochen nach meiner Ankunft schickte mir unser Internationales Büro aus Frankfurt eine Mail, die sie aus Bogotá erhalten hatten, in der diese

Information weitergegeben wurde. Naja, für mich war das alles schon etwas spät, die zwei Wochen waren bereits um. Es musste also schnellstmöglich zum DAS gehen. Fragt sich nur, wo sich deren Büro befindet. Per Internet findet man hier in Kolumbien überraschend wenig Informationen, Gott sei Dank konnte mir ein Freund weiterhelfen, der sich vage an die Adresse erinnerte, die sich später als richtig herausstellte. Ein freundlicher Beamter vor Ort empfahl uns dann am nächsten Tag mit seinem Chef zu sprechen, da die Nichteinhaltung der Zeitspanne eine finanzielle Strafe nach sich ziehen würde. Da es in meinem Fall allerdings so war, dass ich gar nicht wissen konnte, dass ich mich offiziell registrieren musste, wurden Gott sei Dank noch mal beide Augen zugeedrückt und ich kam um eine saftige Geldstrafe herum. Wie auch schon zuvor an der Uni, dauerte dann die Ausstellung des Ausweises deutlich länger als den angegebenen Monat, was einer an Pünktlichkeit oder nur wenig Verzögerung gewöhnten Deutschen schon mal einige unnötige Gänge einbringt.

Ihr seht also, ich wurde mit vielen Anfangsschwierigkeiten konfrontiert. Schließlich konnte das Semester Anfang August aber erst mal losgehen und bis Mitte Oktober lief auch alles ganz problemlos. Kolumbianer sind sehr aufgeschlossene, offene und interessierte Menschen und man kommt sehr leicht in Kontakt mit seinen Kommilitonen. Mitte Oktober fingen dann aber die Studentenproteste an. Die jungen Studenten hier in Kolumbien zeigten sich mit einem Gesetz, dem Ley 30, ziemlich uneinverstanden, sodass für ganze fünf Wochen gestreikt wurde. Letztendlich wurde das Semester am buchstäblich letzten Tag doch noch gerettet und dauerte dann bis Anfang Februar anstatt wie geplant bis Ende November. Da ich nicht so lange auf meine Ausreise warten konnte, sprach ich mit den Professoren, die sich damit einverstanden zeigten, eine individuelle Abschlussarbeit zu schreiben.

Ja, so viel erst einmal zur Uni. Organisatorisch gesehen klappte lange nicht alles reibungslos und auch wenn die Leute sehr nett und aufgeschlossen sind, ist es manchmal anstrengend gewesen, dass man sich um alles selber kümmern musste. Übrigens werden keine Sprachkurse angeboten, also besser man kann schon ein recht solides Spanisch vor Ankunft aufweisen.

Die Kurse, die man sich im Internet ausgesucht hat, sollte man vor Ort noch einmal checken, ob sie denn auch wirklich angeboten werden und in welchem Zeitplan. Bei mir gab es leider Änderungen und so konnte ich auf Grund von Überschneidungen nicht an allen Kursen teilnehmen, die ich mir vorher ausgeguckt hatte. Andererseits gibt es hier eine supertolle Sache: Die UNAL in Manizales hat sich mit vier anderen Universitäten der Stadt zusammengeschlossen und es werden einige Kurse, die nicht komplett belegt sind, auch für Studenten anderer Unis zugänglich gemacht. So konnte ich zum Beispiel Portugiesisch lernen.

Von den Inhalten her muss man etwas aufpassen, im Internet ist nicht ausgewiesen für welches Semester die Kurse angeboten werden, sodass sich dann eventuell herausstellt, dass man einen Kurs gewählt hat, der zwar superinteressant klingt, allerdings auf dem Niveau eines Erstsemesters angeboten wird, sodass man sich vielleicht doch besser einen anderen Kurs sucht.

Die Vorlesungen sind auch keine solchen, sondern es handelt sich eher um Unterricht, wie man ihn von der Schule her kennt. Während des Semesters muss man je nach Kurs und Anforderungen des

Professors Klausuren und Essays schreiben, Präsentationen halten und Gruppenarbeiten anfertigen. Das ist recht interessant und eine gute Gelegenheit um mehr mit den Kolumbianern in Kontakt zu kommen. Und ja, Latinos sind wirklich immer spät dran. Das mindeste was ich warten musste waren 15 Minuten, maximum eine Stunde und manchmal tauchen die Leute auch einfach gar nicht auf, weil ihnen „was dazwischen gekommen ist“. Damit muss man eben rechnen. Allerdings gibt es natürlich auch Studenten, die sich sehr für ihr Studium einsetzen.

Altersmäßig war ich meistens die Älteste, Kolumbianer fangen mit 16-18 Jahren an zu studieren und schließen den „pregrado“ so mit 22-24 Jahren ab. In den Weiterführungskursen auf Masterniveau ist das wiederum anders, hier war ich fast die Jüngste, da viele erst einmal arbeiten und dann später neben dem Job auch noch ein Studium absolvieren, weshalb diese Kurse am Wochenende oder spät abends stattfinden.

Was gibt es sonst noch zu sagen? Das Essen ist ganz okay, hier wird immer Reis serviert, die Beilagen variieren zwischen Linsen, Bohnen, Erbsen, Kichererbsen, Spagetti und Kartoffeln, dazu gibt es eine Portion Salat (meist Weißkohl mit Zitrone) und das gewünschte Fleisch (Huhn, Rind oder Schwein). Im Restaurant wird jedes Essen mit Suppe und einem Glas Saft serviert und ist für lau zu haben (ca. 2€). Natürlich kann man auch Selbstversorger spielen, kochen macht ja viel Spaß und Lebensmittel gibt es – zumindest auf dem Markt - für ebenfalls relativ wenig Geld. Im Supermarkt hingegen ist Obst und Gemüse entweder gleich teuer oder auch sogar teurer (1 kg Haferflocken = 2€) als in Deutschland. Supermärkte haben auch sonntags geöffnet, zusammen mit vielen anderen Geschäften, allerdings nicht allen.

Reisen ist deutlich günstiger als in Deutschland (1h Bus = ca. 2-4 €). Allerdings braucht man ziemlich lange, bis man irgendwo ankommt, da die Gegend hier ziemlich bergig ist und die Busse maximal 70 km/h fahren, meistens sogar langsamer. Nach Bogotá (286 km) braucht man zum Beispiel etwa neun Stunden.

Ausgehen kann man hier ziemlich gut im Sektor „El Cable“, in Uninähe. Wer auf Salsa, Cumbia und andere populäre lateinamerikanische Musik steht, kommt hier voll auf seine Kosten. Wer nicht.. dem bleiben wenig andere Möglichkeiten.

Kulturell gesehen gibt es hier eine Vielfalt an kostenfreien Filmvorführungen und Kunstaussstellungen. Gezeigt werden Filme und Dokumentationen zu verschiedenen Themen und die Ausstellungen werden über die hiesige Universidad de Caldas organisiert und sind ebenfalls sehr interessant. Zur Eröffnung gibt es meistens ein Gläschen Wein gratis ;-).

Zum Schluss noch ein Wort zu Drogen, Gewalt und Unsicherheit: Es gibt sie. Und sie sind überall. Wer in Kolumbien leben will, sollte sich dessen bewusst sein. Es vergeht fast kein Tag, an dem die Zeitungen hier nicht von mindestens einem Mord berichten (und das nur in Manizales und Umgebung). Vorsichtsmaßnahmen lassen sich zwar leicht treffen: nie allein unterwegs sein, keine Wertsachen bei sich tragen und in bestimmte Zonen gar nicht erst eintreten, sind aber noch lange keine Garantie dafür, dass einem nichts passiert. Alles in allem ist Kolumbien immer noch weit davon entfernt, ein sicheres Land zu sein.